

Das Markusevangelium – Lektion 1: Markus 1,1-8

Von Dr. J. Michael Fezell

Eine Lektion in Demut

1 Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

2 Wie geschrieben steht im Propheten Jesaja: »Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten soll.«

3 »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben!« (Maleachi 3,1; Jesaja 40,3):

4 Johannes der Täufer war in der Wüste und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.

5 Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Leute von Jerusalem und ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden.

6 Johannes aber trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden und aß Heuschrecken und wilden Honig

7 und predigte und sprach: Es kommt einer nach mir, der ist stärker als ich; und ich bin nicht wert, dass ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe löse.

8 Ich taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.



Dr. J. Michael Fezell

Wen würden Sie als größten Menschen bezeichnen, der je geboren wurde? Wenn Sie Christ sind, würden Sie wohl sagen: „Na, Jesus Christus natürlich!“ Angenommen, man stellte diese Frage Jesus selbst. Was würde er wohl antworten?

Vielleicht überrascht es Sie: Aber Jesus hat tatsächlich einmal einen Menschen dieser Bezeichnung für würdig befunden und beim Namen genannt. Er sagte seinen Jüngern: „**Ich sage euch, dass unter denen, die von einer Frau geboren sind, keiner größer ist als Johannes; der aber der Kleinste ist im Reich Gottes, der ist größer als er**“ (Lk 7,28).

Prominent

Johannes der Täufer war eine erstaunlich populäre Gestalt. Ganz Jerusalem und viele Menschen aus ganz Judäa kamen, um ihn predigen zu hören. Aber sie hörten nicht nur zu – sie handelten; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich taufen! Johannes war nicht nur populär, sondern auch erfolgreich. Bei aller Popularität und allem Erfolg unterschied sich Johannes aber doch stark vom Durchschnittsmenschen. Vielen steigt Popularität und Erfolg zu Kopf, sie werden eingebildet. Johannes der Täufer war von Anfang an anders.

„Es geht nicht um mich“

Vielleicht kennen Sie den Slogan „Es geht nicht um mich“. Dies war das Grundmerkmal der Predigt des Johannes. Er predigte von jemand anderem, jemandem, der nach ihm kommen

sollte und dessen Schuhriemen zu lösen sich Johannes nicht würdig fühlte.

Im Rampenlicht zu stehen, das interessierte Johannes nicht. Er interessierte sich nicht für Lobpreis und Bewunderung durch andere. Er war daran interessiert, einem anderen den Weg zu bereiten, und zur guten Erfüllung dieser Aufgabe stellte er jeden persönlichen Ehrgeiz hintan.

Taufe

Johannes war ein Täufer. Zu den Vorbereitungen, die er als Wegbereiter Christi traf, zählte, dass er eine Taufe der Reue zur Vergebung der Sünden predigte. Diese Taufe war es, der sich seine Zuhörer unterzogen.

Die Taufe war keine Erfindung des Johannes und auch kein alleiniges Kulturgut der Israeliten. Seit alter Zeit war sie ein bekanntes Symbol, das äußere Zeichen einer geistlichen Neugeburt und des Beginns eines neuen Lebens.

Für die von Johannes Getauften gehörte dazu erst einmal das Bekenntnis, dass sie Sünder waren. Wenn wir eingestehen, dass wir Sünder sind, lassen wir unseren menschlichen Stolz fahren und bekennen uns zu unserem wahren „So-Sein“. Wir legen dieses Bekenntnis aber nicht blind ab. Wir legen es ab im Licht der offenbarten Erkenntnis, dass Gott uns unermesslich liebt und dass er in Jesus Christus unsere Sünden gesühnt hat.

Mit anderen Worten: Weil Gott offenbart hat, dass er für uns ist, sind wir in Christus sowohl frei, vor Gott furchtlos unsere Sündhaftigkeit zu bekennen, als auch frei, sein Sühnegeschenk anzunehmen und die Tatsache, dass er uns in Christus neu erschafft.

Weil wir in Jesus Christus durch die Gnade Gottes berührt worden sind, können wir uns ihm voll und vorbehaltlos anvertrauen. Geborgen in seiner Liebe, können wir ihm selbst die drückendsten Bürden unserer dunkelsten Sünden und Ängste übergeben.

Neue Kreatur

In diesem Bekenntnis unserer Sündhaftigkeit steckt auch die Einsicht in unsere Vergebungsbedürftigkeit. Wir geben zu, dass wir Rebellen sind, die Gottes Liebe verraten haben, und liefern uns seiner Barmherzigkeit aus, nachdem wir der Rebellion abgeschworen und uns zu treuem Gehorsam verpflichtet haben.

Dieser neue Mensch nun aber auch zu werden, das neue Leben tatsächlich zu beginnen, das neue Kapitel tatsächlich aufzuschlagen, das steht auf einem anderen Blatt. Wenn wir es versuchen, stoßen wir auf übermächtige Hindernisse – wir kämpfen gegen unsere alten Wege, scheitern aber dabei so oft, dass wir leicht verzweifeln können.

Es sei denn, wir trauen Gott zu, tatsächlich der zu sein, der er in Jesus Christus für uns ist.

In Christus sind wir eine neue Kreatur (siehe 2Kor 5,17 und Gal 6,15). Und wir sind frei geworden (Gal 5,1)! Gott hat uns dazu befreit, der neue, erlöste, geheilte und ganze Mensch zu werden, zu dem er uns in Christus gemacht hat. Wir können dieses Geschenk der Freiheit dazu nutzen, auf unseren himmlischen Vater zu hören und ihm zu gehorchen, wir können es aber

auch ausschlagen und so weiterleben, als habe Gott uns nicht zu seinem Bundesgenossen gemacht, als habe er uns nicht zu den geliebten Empfängern seiner ausströmenden Gnade in Christus gemacht (Vers 13).

Wir brauchen nicht mehr in geistlicher Knechtschaft zu leben, vergebens darum ringend, hier und da auf dieser herzlosen Welt ein Fünkchen Respekt, Würde, Sicherheit und Liebe zu erhaschen. Es muss sich im Leben nicht mehr alles um uns selber drehen, unsere Ängste müssen nicht mehr darauf gerichtet sein, dass wir auch ja alles bekommen, was wir zu brauchen glauben. Wir müssen nicht mehr in Gegnerschaft zu Gott, zu uns selbst und zu unserem Nächsten leben.

Der Heilige Geist schenkt uns Gehör für den Willen Gottes und schenkt uns zugleich unser neues Leben in Christus. In diesem neuen Leben, geschenkt vom Geist, haben wir die Freiheit, uns dafür zu entscheiden, der neue Mensch in Christus zu sein, zu dem Gott uns bestimmt hat. Sich dagegen zu entscheiden, ist keine Freiheit, sondern eine Rückkehr zur Knechtschaft.

In Christus

All dieses Bereuen, Glauben und Eingetauchtwerden in die Wasser der Taufe hat nur Bedeutung, weil Gott ihm Bedeutung gibt. Nur dadurch, dass der Sohn Gottes die unbeschreibliche Tat vollbracht hat, einer von uns zu werden – sündenfrei zu leben als einer von uns, am Kreuz zu sterben als einer von uns, auferweckt zu werden als einer von uns, zum Vater aufzufahren und von ihm angenommen zu werden als einer von uns –, hat irgendetwas davon irgendeinen Sinn.

Es hat Sinn, weil Gott in seiner göttlichen Freiheit, zu sein, wer er um unseretwillen sein will, ihm Sinn verleiht. Gerettet werden wir durch Gottes Gnade – seine Liebe, sein unbedingtes Festhalten an seinem Heilsplan für die Menschheit, die er so sehr liebt, dass er in Christus die Menschheit in sich selbst aufnahm.

Eine Lektion in Demut

Es hat Gott wohlgefallen, dass in Jesus Christus alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles auf Erden und im Himmel mit sich versöhnte durch Christi Tod (siehe Kol 1,19-20).

Diesen Weg hat Gott gewählt, um uns zu einer neuen Kreatur zu machen. Der Sohn Gottes hat sich seiner Göttlichkeit entäußert, ist Mensch geworden und hat durch sein vollkommenes, gehorsames Liebesopfer die Menschheit mit Gott versöhnt. Diesem Gott – dem Gott, der sich in unermesslicher Liebe herabließ, all unsere Last, auch unsere hässlichsten Sünden, auf sich zu nehmen und uns in seinem Sohn zu einer schönen und neuen Kreatur zu machen – schulden wir unumschränkte Treue und Gehorsam.

Johannes' Dienst war ein Dienst der Demut. Die Taufe ist ein Ausdruck der Demut. Der Sohn Gottes ließ sich herab, um unseretwillen einer von uns zu werden. Und das neue Leben in Christus, das uns von unserem Erschaffer und Erlöser geschenkt wird, ist ein Leben der Demut. „Es geht nicht um mich.“ Ginge es um mich, was würde ich tun? Wie kann ich meine eigene Vergangenheit, meine Gegenwart und Zukunft heilen? Wie kann ich meine Fehler, Sünden, Treubrüche, Rebellionen wettmachen? Wie kann ich meine Zukunft sichern und die Zukunft derer, an denen mir etwas liegt?

Nein, Gott sei Dank, es geht nicht um mich. Es geht um Jesus Christus, den um unseretwillen fleischgewordenen Sohn Gottes. Er ist es, der unsere persönliche Geschichte heilt, unsere dunkelste Sünde tilgt, unsere Zukunft sichert und uns tiefen Frieden und Ruhe schenkt.

Gott sei gepriesen, dass wir all unser Hochmuts- und Überlegenheitsgehebe fallen lassen und uns demütigen können unter die mächtige Hand Gottes, weil er unser ein und alles ist. □

Zur Vertiefung:

- Wie hat Markus das Evangelium charakterisiert (Vers 1)?
- Welche Prophezeiungen hat Johannes erfüllt (Vers 2-3)?
- Wie hängen Reue und Demut zusammen?
- Wieso dürfen wir unsere Sünden ohne Furcht bekennen?

Weiterführende Lektüre:

C. S. Lewis: *Pardon, ist bin Christ*. Meine Argumente für den Glauben, Brunnen Verlag, Basel, 2014